

Finale

O-Ton

«Sei arm, steh auf dem Markt, erhebe Geschrei – Kein Mensch zu deiner Hilfe eilt herbei. Sei reich, verkriech dich in der Berge Einsamkeit – Man sucht und spürt dich auf von weit und breit.»

Alte chinesische Weisheit

Nachrichten

Kulturerbejahr 2018 lockte mit 1500 Veranstaltungen

Kulturelles Erbe Gemeinsam mit ganz Europa feierte die Schweiz 2018 als Jahr des Kulturerbes. Der Trägerverein Kulturerbejahr zieht eine positive Bilanz: Über 1500 lokale und nationale Veranstaltungen fanden statt. Die Schweizer Bevölkerung habe «das kulturelle Erbe mit Leben gefüllt und seine zentrale Rolle für eine demokratische und nachhaltige Entwicklung sichtbar gemacht», schreibt der Trägerverein in einer Mitteilung. Das Kulturerbejahr steht unter dem Patronat von Bundespräsident Alain Berset und endet offiziell am 19. Februar mit einer Veranstaltung in Bern. Manche der Angebote lösten einen Besucheransturm aus: So nahmen im September 58000 Personen an den Europäischen Tagen des Denkmals in Freiburg teil. Das Bundesamt für Kultur hatte im Rahmen des Kulturerbejahres einen Projektwettbewerb ausgeschrieben und am Donnerstag die 19 Gewinner-Projekte bekannt gegeben (vgl. Kolonne «Baustelle»). Insgesamt wurden 2,5 Millionen Franken gesprochen. (sda)

Zeichner und Lyriker F. W. Bernstein gestorben

Nachruf Der Zeichner und Lyriker F. W. Bernstein ist tot. Der Künstler, der eigentlich Fritz Weigle hiess, sei am Donnerstag nach langer Krankheit im Alter von 80 Jahren gestorben, teilte das Caricatura-Museum Frankfurt am Freitag mit. Bernstein war vor allem für seine Arbeit für das Satiremagazin «Pardon» und «Titanic» bekannt. Zusammen mit Robert Gernhardt, Eckhard Henscheid, F. K. Wächter und anderen war er Mitbegründer der Neuen Frankfurter Schule, deren Publikationsorgan ab 1979 «Titanic» wurde. Seine genialen Reime und Zeichnungen zeigen eine ausserordentliche Vielseitigkeit in Stil und Material. Von 1984 bis 1999 wirkte er als Professor für Karikatur und Bildgeschichte in Deutschland an der Hochschule der Künste Berlin. (sda)

Gute Frage

Wieso verachten Skifahrer Snowboarder?

Blicken Skifahrer tatsächlich heute noch von oben herab auf Snowboarder? Dass es einmal so war – unbestritten. Ich erlebte das selber. Es muss wohl 25 Jahre her sein: In einem Skinachmittag mit der Primarschulklassen kreuzte ich als Erster mit einem Snowboard auf. Und stürzte prompt an der steilsten Stelle aus dem Bügellift. Die ganze Klasse zog nun an mir vorbei, maximale Häme über den «Snöber» ausschüttend.

Wir Snowboarder wurden verachtet, weil wir anders waren, weil der Skifit doch für die Skifahrer bestimmt war. Glaubten diese. Später waren wir die Wilden, die mühselos die steilen Tief-schnee-hänge runterkurvten, in die sich kaum einer auf Ski hineingetraut hätte. Auch dafür wurden wir verachtet.

Einige der hämischen Schulfreunde kamen ein paar Jahre später zur Besinnung. Wir carvten gemeinsam auf den Boards die Hänge hinunter, im-

Baustelle



Weiter so? Blick von Courgevau bei Murten über die Autobahn auf den ehemaligen Rebhügel Les Vignes, der jetzt mit Einfamilienhäusern überbaut ist. Foto: Adrian Moser

Bauen ist nicht einfach Privatsache

Baukultur Wir alle sind der gebauten Umwelt ausgeliefert: Die Vorschläge der Berner Gruppe des Bund Schweizer Architekten für eine bessere Baukultur sind vom Bund preisgekrönt worden. *Jürg Schweizer*

Wir stehen am Ende des Kulturerbejahres. Ob es, wie 1975 das Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz, eine lange Nachwirkung haben wird? Im Unterschied zu 1975 stand heuer gleichberechtigt neben der Aufgabe, das Kulturerbe zu bewahren, die Qualitätsförderung des neu Entstehenden. Den Anfang machte monumental und irgendwie überraschend die «Erklärung von Davos – Eine hohe Baukultur für Europa» der von Alain Berset eingeladenen europäischen Kulturminister.

Der Deklaration eignet eine anspruchsvolle und besorgte Tonalität. Der Qualitätsverlust, den die gebaute Umwelt und die Landschaft in den letzten Jahrzehnten erfahren haben, ist ein wichtiger Auslöser. Die Deklaration konstatiert, dass ein grosser Teil der Bauproduktion trivialisiert ist, Land verantwortungslos verbraucht und der historische Baubestand vernachlässigt wird. Die Bedeutung einer qualitätsvollen gebauten Umwelt für das Wohlbefinden der Bevölkerung wird her-

vorgehoben. Politik und Gesellschaft tragen dafür eine hohe Verantwortung, und es sei unabdingbar, neue Förderungsstrategien zu entwickeln. Das Ziel einer hohen Qualität jeder raumwirksamen Tätigkeit sei zwingend. Dazu werden der Diskurs und die Zusammenarbeit von Politik, Behörden und Fachleuten unter Beteiligung der Öffentlichkeit gefordert, auch die Sensibilisierung in der Bildung. Hohe Baukultur sei als vorrangiges politisches Ziel in die politischen Strategien einzubeziehen.

Am 12. Dezember strömten zur Bilanzierung dieser anspruchsvollen Erklärung zahlreiche engagierte Besucher aus der ganzen Schweiz ins Berner Kornhausforum. Gespannt war man insbesondere, wie sich Philosoph Georg Kohler und Architekturhistoriker Stanislas von Moos dazu äussern würden. Um es gleich vorwegzunehmen: visionös und müde. Der Tenor lautete: Wer soll und wie will man Qualität erkennen? In stärkstem Kontrast zu dieser

Gesetzeskonformität allein genügt nicht.

mutlosen Haltung traf nur drei Tage später beim Berner Ableger des Bund Schweizer Architekten (BSA) die Nachricht ein, dass die Jury des Projekt- und Ideenwettbewerbes «Kulturerbe für alle», ausgeschrieben vom Bundesamt für Kultur, der Gruppe einen Hauptpreis zugesprochen habe. Somit kann der Projektvorschlag «Nationale Stelle für Baukultur & Städtebau» in einer ersten Phase auf seine Machbarkeit geprüft, und in einer zweiten Phase kann ein Testbetrieb hochgefahren werden.

Um was geht es? Vorgeschlagen hat der BSA die Schaffung einer Stelle, die die Fachwelt des Bauens in den gesellschaftspolitischen Diskurs einbindet, um zugunsten der Qualität des Gebauten zu wirken. Auch die Möglichkeit

der Siedlungsreparatur soll diskutiert werden, um die innere Verdichtung nicht als bloss quantitativen Prozess zu sehen. Architektur soll im Windkanal der wirtschaftlichen Abhängigkeiten und der vermeintlichen Sachzwänge Gehör finden. Baukultur und Städtebau sollen als nationales Thema der Zukunft wahrgenommen werden. Der BSA ist nämlich der Auffassung: Architektonische Qualität kann sehr wohl beurteilt werden. Und es existieren Gesetzmässigkeiten guter Architektur. Bauliche Zusammenhänge und die Auswirkungen auf den öffentlichen Raum müssen sorgfältiger geprüft werden, Gesetzeskonformität allein genügt nicht. Denn: Jedermann ist der gebauten Umwelt ausgeliefert. Kurzum: Bauen ist nicht Privatsache, sondern ein eminent öffentlicher Vorgang.

Der Kunsthistoriker Jürg Schweizer lebt in Bern. 1990 bis 2009 war er Denkmalpfleger des Kantons Bern. Er war Mitglied der BSA-Arbeitsgruppe «Wettbewerb BAK».

Tagestipp



Schräge Besinnlichkeit

Bühne Auch dieses Jahr verzaubert Timmermann (Bild) mit seinem Weihnachtsprogramm die festlich geschmückte Cappella-Bühne. Neben neuen Weihnachtsgeschichten gibts Klassiker wie «Dr Samichlaus, wo nümme chunnt» oder «Weihnachtsschnee mit Herr Klöti» zu hören. Und wie jedes Jahr ist das Publikum zum Mitsingen von «Es schneielet, es beielet...» eingeladen. (klb)

Sonntag, 20 Uhr, La Cappella, Allmendstrasse 24, Bern

Eines wird bleiben, auch wenn die Skifahrer es nie zugeben: Tief drinnen war es nie Verachtung, die sie uns gegenüber empfanden. Sondern Neid.

Doch wir Snowboarder fühlen uns wohl in der Aussenseiterrolle. Denn die Skifahrer verachten uns nicht mehr. Dafür sind wir auf den Pisten viel zu exotisch geworden. Eines wird bleiben, auch wenn die Skifahrer es nie zugeben: Tief drinnen war es nie Verachtung, die sie uns gegenüber empfanden. Sondern Neid. Den spüren sie bis heute, wenn sie uns zuschauen, wie wir nach jeder Fahrt unten am Sessellift abschwingen: breit grinsend.

Emil Bischofberger
Sportredaktor

In dieser Kolumne beantworten Redaktoren die am häufigsten georgelten Fragen.